

VORTRAG

von Prof. Dr. Kurt Wettengl

„DESS MENSCHEN LEBEN IST GLEICH EINER BLUM“

Maria Sibylla Merian

(1647 – 1717)

Künstlerin und Naturforscherin

Das Stadtarchiv Nürnberg hat den international bekannten und renommierten Merian-Experten Prof. Dr. Kurt Wettengl als Referenten für eine Vortragsveranstaltung nach Nürnberg eingeladen. Professor Wettengl hat als Forschungsschwerpunkt die niederländische und deutsche Malerei des 17. Jahrhunderts und ist u. a. Gründungsmitglied der 2014 geschaffenen Maria Sibylla Merian Society in Amsterdam.

6. April 2017, 18.00 Uhr

Ort: Nürnberger Akademie,

Gewerbemuseumsplatz 2, Fabersaal (E.124)

Eintritt: frei

Maria Sibylla Merian

1647–1717

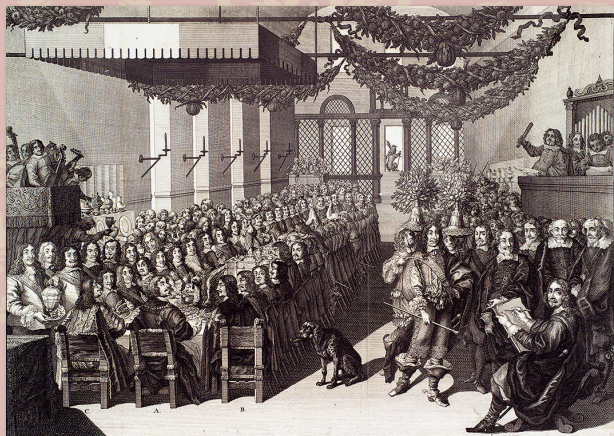
Die Tochter des Frankfurter Kupferstechers Matthäus Merian d. Ä. (1593 – 1650), eine der interessantesten und eigensinnigsten Frauen ihrer Zeit, begann als Dreizehnjährige mit dem Studium der Insekten, vor allem der Schmetterlingsraupen. Deren Metamorphose beschrieb sie erstmals in dem 1679 in Nürnberg erschienenen Band „Der Raupen wundersame Verwandelung ...“. Naturwissenschaftlicher Erkenntnisdrang und Präzision der Beobachtung mischten sich bei ihr mit dem Bedürfnis, die Schönheit der Schöpfung auch in der kleinsten und niedrigsten Kreatur zu preisen.

Neben die künstlerische und wissenschaftliche Begabung trat eine ungewöhnliche Lebenstätigkeit. Letztere zeigte sich bereits in ihrer Nürnberger Zeit während ihrer Ehe mit dem Zeichner, Kupferstecher und Verleger Johann Andreas Graff. Neben der Haushaltsführung und der Erziehung von zwei kleinen Töchtern (Joachim von Sandrart erwähnte extra in seinem Kunstlexikon von 1675 ihre „regulierte gute Haushalts-Führung“!) gelang es Maria Sibylla, verschiedenste Unternehmungen unter einen Hut zu bringen und zu meistern: Sie unterrichtete die Nürnberger Patriziertöchter Susanna Maria von Sandrart, Magdalena Fürst, Barbara Nützel, Dorothea Auer und ihre bevorzugte Schülerin Clara Regina Imhoff – ihre „Jungferncompagnie“ – im Zeichnen, Malen und Sticken, handelte mit Farben und Malutensilien, schuf eigene Vorlagen mit Blumenmotiven, übernahm Auftragsarbeiten und trug so zum Lebensunterhalt der Familie bei. Zudem betrieb sie noch ihre naturkundlichen Studien und verfolgte mit großer Zielstrebigkeit ihre Buchprojekte.

Auch nach ihrer Scheidung von Johann Andreas Graff sicherte sie den Lebensunterhalt für sich und ihre beiden Töchter durch den Handel mit Blumenbildern, präparierten Insekten und Farben. Die Geschäfte waren so einträglich, dass die Zweiundfünfzigjährige 1699 zu einer selbst finanzierten zweijährigen Forschungsreise nach Surinam aufbrechen konnte. Der Versuch, die Ergebnisse dieser Reise zu publizieren, stürzte sie jedoch in den Ruin. Bevor der dritte Band ihrer „Metamorphosis Insectorum Surinamensium“ erschien, starb Maria Sibylla Merian 1717 völlig verarmt in Amsterdam. Heute genießt sie Weltruhm.

MARIA SIBYLLA MERIAN IM NÜRNBERG DES 17. JAHRHUNDERTS –

ein Überblick



Schwedisches Friedensmahl im Großen Rathhause, der Zeichner rechts unten im Bild ist Joachim von Sandrart. (StadtAN A 7/II Nr. 122)

KRIEG UND SEUCHEN

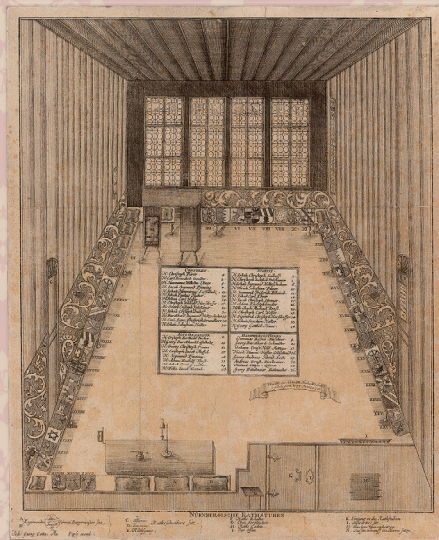
Wie überall in Europa hatte der Dreißigjährige Krieg (1618 – 1648) auch in Nürnberg Wunden geschlagen. Zwar war die Stadt nicht direkt am Kriegsgeschehen beteiligt gewesen, aber die durchziehenden Soldaten hatten Schäden verursacht. Seuchen wie Pest und Typhus kosteten über 35.000 Menschen das Leben, sodass die Einwohnerzahl 1650 auf ca. 25.000 geschrumpft war. Die Stadt war zudem durch den Krieg – sie musste Geld und Truppen liefern – hoch verschuldet. Das Friedensmahl von 1649 im Großen Rathhause lautete das Ende der langen Kriegsepoche ein, die mit dem „Friedensexekutionshauptreß“ von 1650 in Nürnberg ihren endgültigen Abschluss fand. Mehr noch: Der Friedensschluss und die Anwesenheit der vielen zahlungskräftigen Diplomaten und Gesandten lösten eine Welle von Optimismus aus und beflügelten die Menschen.

DER RAT UND DIE STÄNDE

Die damalige Stadtgesellschaft setzte sich zusammen aus dem Klerus, den Patrizierfamilien, der Bürgerschaft, die aus Beamten, Handwerkern – zu denen auch die Künstler zählten – und Händlern bestand, sowie den unterständischen Gruppen der einfachen Bediensteten, Tagelöhner und Juden.

Das Patriziat der Reichsstadt Nürnberg, die für den Inneren Rat berechtigten Familien, stellte das eigentliche Machtzentrum Nürnbergs dar. In der Stadt geschah nichts ohne die Zustimmung des „Inneren Rates“. Ihm gehörten 34 patrizische Ratsherren an, die die Geschicke der Stadt lenkten. Von diesen wiederum war der Innere Geheime Rat oder auch das Collegium der Sieben Älteren Herren (Collegium Septemvirale) die eigentliche oberste Stadtregierung.

Maria Sibylla Merian, „Frau Gräffin“ genannt, gehörte dem Stand der Handwerker an, der keinen direkten Einfluss auf die Stadtpolitik hatte. Umso bedeutender und vorteilhafter für sie und ihre Familie waren deshalb die Bekanntschaft und Freundschaft mit den Patriziertöchtern, die sie unterrichtete, sowie mit deren Familien und Freunden.



Sitzordnung in der Ratsstube. (StadtAN A 4/VIII Nr. 76)

DIE KÜNSTE

Als Maria Sibylla Merian 1670 in die Reichsstadt kam, war die neue kulturelle Blütezeit Nürnbergs in vollem Gange. Nach dem Vorbild anderer barocker Sprachgesellschaften hatten Georg Philipp Harsdörffer und Johannes Klaj bereits 1644 den „Pegnesischen Blumenorden“ gegründet. Unter dem Motto „Mit Nutzen erfreulich“ setzten seine Mitglieder sich zum Ziel, die deutsche Sprache und Kultur zu beleben. Ausdrücklich richtete sich der Orden auch an Frauen, die in die Sprachgesellschaft eintreten konnten. Die Barockdichter trafen sich zunächst im „Poetenwäldchen“ an der Pegnitz, seit 1676 im „Irrhain“ bei Kraftshof. Ein Ort, wo Maria Sibylla Merian häufig auf Raupensuche ging.

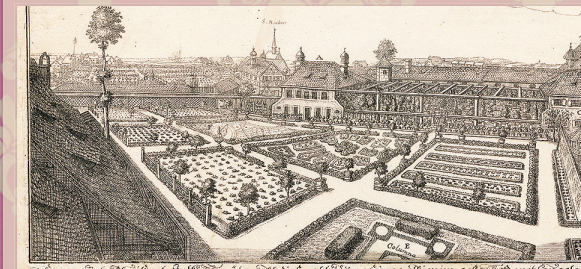
Kupferstich und Druckgrafik erfreuten sich auch dank der reich illustrierten Werke der Pegnitzschäfer großer Beliebtheit. In Nürnberg hatte sich darüber hinaus eine hohe Schule der Blumenmalerei entwickelt. Nicht zuletzt ging Maria Sibylla Merians Mann, der Zeichner und Verleger Johann Andreas Graff, von Frankfurt am Main zurück nach Nürnberg, weil er sich hier eine bessere Auftragslage erhoffte.

1662 schuf der Kupferstecher und Verleger Jacob von Sandrart, der Neffe des berühmten Malers und Kunsthistorikers Joachim von Sandrart, mit der ersten „Maler-Academie“ Deutschlands ein Zentrum der Barockmalerei und den Grundstock für die heutige Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg.

Der bedeutendste deutsche Barockmaler Joachim von Sandrart kam 1649 nach Nürnberg. Er malte hauptsächlich die dort anwesenden Gesandten. Sein wichtigstes Werk aus jener Zeit ist die Darstellung „Das große Friedensmahl“. Sein kunsttheoretisches und kunsthistorisches Hauptwerk, die „Teutsche Academie der Edlen Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste“, erschien in mehreren Teilen zwischen 1675 und 1679; es entstand in Zusammenarbeit mit dem Nürnberger Dichter Sigmund von Birken und gilt als erste theoretische Schrift zur Kunst in deutscher Sprache. Eher schwach war die barocke Baukunst in Nürnberg vertreten. Die barocke Gartenkunst hingegen erfreute sich ab 1650 bei der Nürnberger Oberschicht zunehmender Beliebtheit.

BLÜHENDE GÄRTEN

Die Stadt verfügte bereits seit dem Mittelalter über einen Grüngürtel von ca. 300 Gärten. Nach holländischem und italienischem Vorbild gestalteten die Patrizierfamilien ihre Gärten mit Zitrusgewächsen und barocken Gestaltungselementen wie Brunnen und Statuen um. Der Kaufmann und Botaniker Johann Christoph Volkamer machte die Gärten mit seinem Lehrbuch über die Pflanzenpflege „Nürnbergische Hesperides“, 1708 veröffentlicht, auch überregional bekannt.



Ansicht des Hesperidengartens von Johann Christoph Volkamer in Gostenhof, Radierung von Johann Alexander Boener, ca. 1708. (StadtAN E 13/II Nr. 142)



Stadtplan mit den Gärten und Wappen der Patrizier, Zeichnung von Hans Bien, ca. 1625. (StadtAN A 4/IV Nr. 23)

DIE WISSENSCHAFTEN

Die Akademie in Altdorf war seit 1622 Universität der Reichsstadt Nürnberg und wurde vom Patriziat und Adel eifrig besucht. Auch sie erlebte zwischen 1660 und 1670 mit 600 bis 700 Studenten einen Aufschwung und befruchtete das geistige Leben der Stadt. Weithin berühmt wegen seines Pflanzenreichtums war der sogenannte Doktorsgarten der Universität.

JOHANN ANDREAS GRAFF

1636 – 1701

Maria Sibylla Merian lernte ihren späteren Ehemann Johann Andreas Graff 1653 in Frankfurt am Main im Haus ihres Stiefvaters, des Blumen- und Stilllebenmalers Jacob Marrell (1614 – 1681), kennen. Dort absolvierte der junge Nürnberger Zeichner eine fünfjährige Lehre. Nach der Rückkehr von einem vierjährigen Studienaufenthalt in Venedig und Rom, heiratete Graff 1665 die achtzehnjährige Maria Sibylla. Das Paar blieb zunächst im Hause Marrell, bekam 1668 eine Tochter und zog 1670 in die Heimatstadt von Graff in das Haus „Zur goldenen Sonne“ am Nürnberger Milchmarkt (heute Bergstraße 10). 1678 wurde dort die zweite Tochter geboren.

Graff arbeitete als Maler, Zeichner, Kupferstecher und Verleger. Während der Zeit ihrer Ehe erschienen in seinem Verlag folgende Bücher seiner Frau: 1675 bis 1680 die drei Ausgaben der „Blumenbücher“ sowie 1679 und 1683 die beiden Bände der „Raupenbücher“.

Er selbst fertigte großformatige Kupferstiche, beispielsweise im Jahre 1681 Ansichten der Barfüßerkirche im Wiederaufbau nach einem Brand und des Platzes vor der Jakobskirche.

1682 übersiedelte die Familie Graff/Merian nach dem Tod von Jacob Marrell wieder nach Frankfurt zur Mutter von Maria Sibylla. Das Paar entfremdete sich zunehmend, vermutlich weil Johann Andreas wegen Auftragsarbeiten zwischen Nürnberg und Frankfurt hin und her pendelte. 1685 zog Graff wieder nach Nürnberg, wo er die Scheidung betrieb, die 1694 ausgesprochen wurde.

In den letzten fünfzehn Jahren seines Lebens schuf Johann Andreas Graff eine Vielzahl von Zeichnungen von Nürnberger Plätzen, Straßen, Herrensitzen und Gärten sowie kleinformatige Landschaftsansichten der näheren Umgebung. Graffs Werk liefert ein außerordentlich genaues und lebendiges Bild der Stadt und ihrer Peripherie im späten 17. Jahrhundert. In Zusammenarbeit mit dem Augsburger Kupferstecher Johann Ulrich Krauss (1655 – 1719) erschienen die meisten seiner Arbeiten im Augsburger Verlag von Jeremias Wolf.



Der Vargetengarten (Kontumazgarten), Kupferstich von 1694 von Johann Ulrich Krauss nach einer Zeichnung von J. A. Graff. (StadtAN E 13/II Nr. 13)

FÖRDERER UND WEGGEFÄHRTEN



(StadtAN A 7/I Nr. 64)

Christoph Arnold
(1627 Hersbruck – 1685 Nürnberg),
evangelischer Theologe,
Professor am Egidien-gymnasium und Dichter

Maria Sibylla Merian war mit dem Mitglied des Pegnesischen Blumenordens gut bekannt. Arnold gilt als ihr geistiger Mentor. In ihrem ersten Raupenbuch von 1679 sind zwei Gedichte von ihm zu finden. Auch in dem 1683 erschienenen zweiten Teil ihres Raupenbuches preisen drei Gedichte von Arnold die Schöpfung der Natur. Sie schrieb ihrem Dichterfreund bereits 1675 in sein Stammbuch „Deß Menschen leben ist gleich einer blum“.

Joachim von Sandrart
(1606 Frankfurt am Main – 1688 Nürnberg),
Maler, Kupferstecher und Kunsthistoriker

Sandrart hatte mit der Familie Graff in Nürnberg Kontakt und war Maria Sibylla Merians erster Biograf, indem er ihr in seiner



(StadtAN A 7/I Nr. 2512)

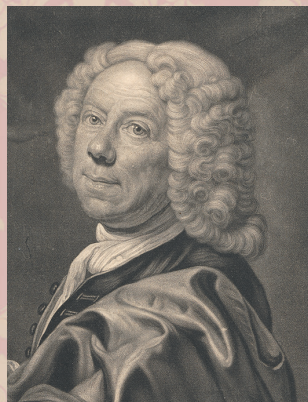
„Teutschen Academie der Edlen Bau- Bild und Mahlerey- Künste“ von 1675 einen Eintrag widmete. Er spendete darin der Künstlerin großes Lob für ihre Blumen- und Früchtestillleben, vor allem aber der Forscherin für ihr naturwissenschaftliches Werk „Der Raupen Verwandlung, das sie mit großem Fleiß, Zier und Geist so wol in der Zeichnung als in den colorierten Farben und Radierungen meisterhaft zuwege gebracht.“

Johann Georg Volkamer d. Ä.
(1616 Nürnberg – 1693 ebenda),
Arzt und Naturforscher

Durch ihre Schülerin Clara Regina Imhoff lernte Maria Sibylla Merian die angesehene bürgerliche Familie Volkamer kennen und bekam Zugang zu deren Garten in Gostenhof, der zu den prächtigsten Nürnberger Hesperidengärten zählte.



(StadtAN A 7/I Nr. 3465)



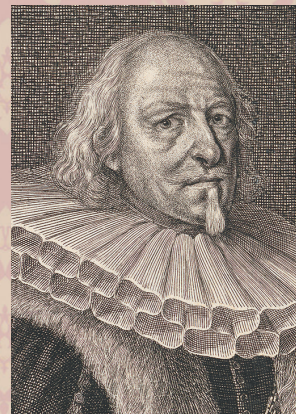
(StadtAN E 17/II Nr. 3087)

Johann Georg Volkamer d. J.
(1662 Nürnberg – 1744 ebenda), Mediziner und Hortologe

Der Botaniker verfasste während Merians Nürnberger Zeit sein Hauptwerk über die Pflanzen der Nürnberger Umgebung „Flora Noribergensis ...“, das 1700 erschien. Maria Sibylla Merian verfolgte dessen Entstehung mit großem Interesse. Auch nach ihrer Nürnberger Zeit blieb sie in brieflichem Austausch mit ihm. Volkamer d. J. seinerseits schätzte ebenfalls Merian als Forscherin.

Georg Paul (I.) Imhoff
(1603 Nürnberg – 1689 ebenda),
Kaufmann und Ratsherr

Der Großonkel von Clara Regina Imhoff war von 1676 bis 1682 Erster Losunger (und damit zuständig für die Finanzen der Reichsstadt), Reichsschultheiß und Vestenpfleger. Er verwaltete das Gärtchen am Heidenturm, das er der Familie Graff/Merian zur Nutzung überließ. Die „Gräffin“ verweilte regelmäßig in „ihrem“ Garten auf der Burg.



(StadtAN E 17/II Nr. 3496)



(StadtAN A 7/I Nr. 3506)

Friedrich (II.) Volckamer von Kirchensittenbach
(1619 Nürnberg – 1682 ebenda),
Baumeister und Septemvir,
Förderer der Malerakademie in Nürnberg

Der Patrizier war der Großvater mütterlicherseits von Clara Regina Imhoff. Er hatte das Amt des Baumeisters der Stadt von 1655 bis 1682 inne und war damit Besitzer des Zwingergartens auf der Stadtmauer. Diesen Garten besuchte Maria Sibylla Merian häufig, um nach Raupen und Schmetterlingen zu suchen.

Herausgeber: Stadtarchiv Nürnberg,
Marienortgraben 8, 90402 Nürnberg
www.stadtarchiv.nuernberg.de
Text und Redaktion: Eva Fries
Gestaltung: Herbert Kulzer, Stadtgrafik

Fotos: Stadtarchiv Nürnberg
Gesamtherstellung:
VDS Verlagsdruckerei Schmidt
Auflage: 1.000

Stadtarchiv Nürnberg

NÜRNBERG

MARIA SIBYLLA MERIAN 1670 IN NÜRNBERG 1682

Eine Spurensuche im Stadtarchiv



Ausstellung
des Stadtarchivs Nürnberg
17. Februar bis 26. Mai 2017

Faltblatt

72